

Kampf mit den Tücken der Provinz

Bühne MöWa feierte im Jagdschloss mit ihrem Stück „Tingel-Tangel“ Premiere

Mörfelden-Walldorf (ine). Zusammen mit seinen drei Schauspielerkollegen landet der etwas überspannte Peter Habermann im fiktiven südhessischen Klein-Walldorf, um dort das Stück „Gott des Gemetzels“ aufzuführen. Abgelenkt durch die einfachen Verhältnisse, die sie im Gasthof „Zur Brückenmühle“ antreffen, und angesichts der Unzulänglichkeiten der Truppe gestaltet sich die Probe schwierig und wird zu einer unterhaltsamen Aneinanderreihung kleinerer und größerer Katastrophen.

Die Bühne MöWa feierte am Freitag mit dem Stück „Tingel-Tangel“ Premiere im Hof des Jagdschlusses Mönchbruch. Rund 70 Besucher schauten sich die Aufführung an.

In ihrem Theaterstück nimmt Doris Schneider-Coutandin die eigene Zunft ein wenig auf die Schippe und hält dem Zuschauer ein Spiegelbild vor Augen, in dem sie die besondere Atmosphäre des Dorfes und die Eigenheiten seiner Bewohner einfließen lässt. Wirt und Wirtin, gespielt von Robert Garcia-Nagel und Gisela Kögler, wie auch die anderen Dorfbewohner reden in breitem südhessischen Dialekt.

Habermann, der von Alexander Daus gespielt wird, ist der Kopf der Schauspieler-Truppe. Er zeigt sich von den vielen Widrigkeiten brüskiert und glaubt, nur von Dilettanten umgeben zu sein. Seine Frau Lena (Bianca Olek) kränkelt. Herablassend versucht Habermann ihr Husten und Schniefen zu bagatellisieren, muss er sich doch mit weitaus wichtigeren Dingen herumschlagen.

Seinen Frust lässt er an seinem etwas trotteligen Bruder Herbert (Stefan Wendel) aus, den er Hilfsarbeiten verrichten lässt und unablässig herumkommandiert. Dabei sorgt vor allem Herberts Sprachfehler, der Wörter mit K nicht aussprechen kann, für Lacher im Publikum. Herberts Frau Silvia (Judith Lang) dagegen nimmt es mit der Ausdrucksweise sehr genau und lässt ihrem Schwa-

ger nicht den geringsten Fehler durchgehen.

Die habgierige Wirtin, die unbedingt die Miete im Voraus kassieren will, ihre einfältige Hilfe Trude (Olympia Kaiser) und der Feuerwehrhauptmann, ebenfalls von Robert Garcia-Nagel gespielt, sorgen für unliebsame Unterbrechungen während der Probe.

Die Rolle des Dorfmetzgers scheint Georg Germann wie auf den Leib geschneidert. Während er das Schwein verfolgt, das er schlachten will, betritt er in gelben Gummistiefeln mit blutverschmierter Schürze die Bühne und fuchtelt wild gestikulierend mit einem riesigen Messer in der Hand herum. Aus den Lautsprechern ertönt unterdessen lautes Schweinequieken.

Trude lässt sich vom Metzgerlehrling (Marc Hill) bezirzen, und als Lokalreporter wirbelt Hans Bolz über die Bühne. Für den Bürgermeister, den Ottmar Schaffner mimt, scheint es jedoch nichts Wichtigeres als die leckere Schlachtersuppe zu

geben, die er in aller Seelenruhe löffelt.

Unfreundlich vertreibt Habermann die Gardemädchen (Jasmin Balota, Jessica Sensche und Romina DePretto) mit ihrer Trainerin (Scarlett Miedke), die trainieren wollen, aus dem Gasthof.

Ihm wird das alles allmählich zu viel, er steigert sich in seinen Unmut hinein, sieht sein schauspielerisches Talent nicht ausreichend gewürdigt und droht schließlich, die Fassung zu verlieren, weil keine Zeit mehr zum Proben bleibt.

Zur Aufführung kommt es dann doch nicht, weil ein Brand der Beleuchtung die Feuerwehr auf den Plan ruft. Fluchend macht sich der Feuerwehrhauptmann am Feuerlöscher zu schaffen, schimpft über die mangelhafte Ausrüstung und ist frustriert in so einem kleinen Nest leben zu müssen.

Doris Schneider-Coutandin schrieb das Stück und führte bei ihrem Erstlingswerk außerdem Regie. Ursprünglich war



TRUDE, DIE „DOOF NUSS“ (Olympia Kaiser) stellt mit ihrer Begriffsstutzigkeit für den Chef der Schauspielertruppe (Alexander Daus) eine große Herausforderung dar.

es zum Üben für die Schauspielwerkstatt, eine Arbeitsgemeinschaft der Bühne MöWa gedacht, wurde dann aber von Schneider-Coutandin zum Bühnenstück erweitert. Am Sonntag wurde es ein zweites Mal aufgeführt.



EINEN EINDRUCKSVOLLEN AUFTRITT legte Georg Germann als Dorfmetzger hin: Er will endlich schlachten, muss aber erst noch die ausgebüxte Sau suchen. (Foto: Sonnabend)